

Geschwänder renaturierten gemeinschaftlich Hüllweiher

Stolz auf das Kleinod

400 Arbeitsstunden und viele Spenden ermöglichten das Projekt

GESCHWAND – Eine sanft ansteigende große Wiese mitten im Dorf, flankiert von einem Kranz alter und neuer hübscher Häuser, an der offenen Südseite zieht eine Straße dahin – dort entstand nun ein kleiner Weiher, um den herum Bänke und Tische auf die Wanderer und Spaziergänger warten, damit sie sich Ruhe gönnen für den Anblick einer lieblichen Jurlandschaft. Dieses Idyll findet man in Geschwand.

Das ganze Dorf ist stolz. Vor allem auf den Fränkische-Schweiz-Verein, der dem 400 Seelen zählenden Ort mit Unterstützung des Landschaftspflegeverbandes und des Obst- und Gartenvereins „ein Stück Natur zurückgegeben“ hat, wie Hans-Georg Hutchinson in unverkennbarem Berliner Tonfall stolz verkündet. Von einer üppigen grünen Landschaft wird man jedoch erst mit der Zeit reden können, wenn die 64 Bäume und Sträucher großgeworden sind, welche rund um den Hüllweiher angepflanzt wurden.

Bis vor kurzem war der jetzige Weiherplatz noch ein unansehnliches Schlammloch, wenn schwere Gewitter und Regenfälle über Geschwand niedergingen. Das moorige Gelände wurde in 400 freiwilligen Arbeitsstunden von Dorfbewohnern trockengelegt und dann ein Weiherbecken geschaffen, das die Feuerwehr schließlich bei einer Übung mit der erforderlichen Wassermenge auffüllte.

Als der neue Hüllweiher am Wochenende offiziell eingeweiht wurde, regnete es jedoch in Strömen, was dem Vorsitzenden des örtlichen Heimatvereins fast die große Freude verdarb. Hutchinson mit galligem Humor: „Wir sind ja eigentlich da, um der Natur zu huldigen, aber heute habe ich sie schon mehr als einmal verflucht.“ Selbst im Festzelt, das der FSV vorsichtshalber aufgestellt

hatte, standen die Gäste „bis in die Knöchel im Wasser“.

Doch verschmutzte Hosen und nasse Schuhe konnten Obertrubachs Bürgermeister Hans Albert (CSU) sowie die Spitzen des Fränkische-Schweiz-Vereins nicht daran hindern, das gelungene Werk draußen vor dem Zelt zu loben. Albert entdeckte die Triebfeder für den geschaffenen „Blickfang“ in der „großen Heimatverbundenheit der Geschwänder“. Dadurch sei der Ort „noch liebens- und lebenswerter“ geworden.

Von einem „Kleinod“ sprach anerkennend der Vorsitzende des Fränkische-Schweiz-Vereins, Karl Theiler. Die Ortsgruppe Geschwand stehe mit ihrer Arbeit in der Tradition des FSV, der schon in den 20er Jahren die Naturpflege in sein Programm aufgenommen und als erster Heimatverein in Bayern diese Aufgabe angepackt habe.

Von Menschenhandel

Groß ist vor allem die Freude beim Landschaftspflegeverband im Kreis Forchheim. Die in seinen Diensten stehende Gartenbauingenieurin Sabine Schuster erinnerte an die Geschichte der von Menschenhand geschaffenen Hülen. In diesem Tümpeln wurde jahrhundertlang das Regenwasser gesammelt, das die Bauern für die Viehtränke brauchten oder als Löschmittel bei Bränden einsetzten.

Erst der Einzug der modernen Wasserleitung Anfang dieses Jahrhunderts verdrängte die Hüllweiher, die vielerorts als bald in Vergessenheit gerieten. Viele wurden später als Müllgrube mißbraucht und fristen bis in die heutigen Tage hinein laut Schuster oftmals „ein ziemlich trauriges Dasein“. Im Landkreis Forchheim besinnt man sich seit einigen Jahren allerdings wieder dieser natürlichen Wasserspeicher – und saniert die noch verbliebenen Hüllwei-



Zu einer Stätte der Besinnung soll sich der neue Hüllweiher entwickeln, wünschen sich Hans-Georg Hutchinson (re.) und Gregor Ecker, Vorsitzender des Obst- und Gartenbauvereins, zusammen mit den Dorfbewohnern. Foto: Molter

her, die als „sehr wichtiger Lebensraum“ (Schuster) für die einheimische Pflanzenwelt gelten.

Auch die Fauna und ihre Lebenschancen wurden nicht vergessen. „Wenn hier wieder Molche laichen können, ist das ein Lobgesang auf die Schöpfung des Herrn“, schwärmte der FSV-Ehrenvorsitzende Fritz Preis. Er war gekommen, um den Geschwänder Heimatfreunden „eine beachtliche Spende“ (Hutchinson) zu überreichen, die die Stiftung des ehemaligen Siemens-Konzernchef Plettner zur Verfügung gestellt hatte. Preis, ein Vorkämpfer des landschaftsgerechten Bauens in Franken, lobte auch das Ortsbild von

Geschwand: „Ich habe selten so ein freundliches Dorf gesehen.“

Daß das so bleibt, dafür will der 61jährige gebürtige Berliner Hans-Georg Hutchinson sorgen, der seit 15 Jahren in Geschwand lebt und seit einiger Zeit an der Spitze des Heimatvereins steht, dem inzwischen schon 150 Dorfbewohner angehören. Wenn Hutchinson, bis zum Eintritt ins Rentenalter leitender Mitarbeiter des Versandhauses Quelle in Fürth, über die vergangene Arbeit an dem Hüllweiher spricht, redet er oft von „großer Dankbarkeit“. Auch die ehemalige Grundstücksbesitzerin Margarete Hoffmann aus Nürnberg wird dabei lobend er-

wähnt. „Ohne ihre Bereitschaft, ein Teil der Wiese abzugeben, hätten wir das Projekt vergessen können“, erinnert der örtliche FSV-Vorsitzende.

20 000 Mark Kosten hat er unter Ein-schluß aller freiwilligen Arbeitsleistungen errechnet. Mit EU-Fördergeldern, Zuschüssen des Staates und der Gemeinde sowie der Plettner-Spende und Eigenmitteln komme man über die Runden. Das Mobiliar, den Gedenkstein sowie die Tafel, auf der die Anlage erklärt wird, haben ohnedies naturbegeisterte Geschwänder Bürger aus ihrer Privatschatulle bezahlt.

HUGO MOLTER